

Fragenkatalog des Initiativen-Netzwerks Klimahauptstadt 2024

An die Spitzenvertreterinnen und Spitzenvertreter der wahlwerbenden Parteien, anlässlich der Gemeinderatswahl in St. Pölten am 24. Jänner 2021.

Ausgabe: 5. November 2020

Erntedankfest am 23. Oktober 2050. Die Kinder sind zwischen Dreifaltigkeitssäule und Rathaus gerade beim Tempelhüpfen, als die Augen der achtjährigen Elisa aufblitzen: Sie hat gerade die winkende Bundespräsidentin bemerkt, die gemeinsam mit zwei ihrer vormaligen St. Pöltner Amtskollegen Richtung Stadtmuseum spaziert. Dort findet heute eine Ehrung von politisch Verantwortlichen statt, die es 2021-2026 geschafft hatten, einen historischen Wendepunkt in der Stadtgeschichte herbeizuführen: Sie haben anknüpfend an den damals von der EU ausgerufenen Green Deal die Segel gesetzt, um St. Pölten zu einer weltweit angesehenen Modellstadt für Nachhaltigkeit zu machen. Inspiriert vom Erfolg des St. Pöltner Modells einigten sich die Staaten Europas auf ein nachhaltiges Wirtschaftssystem, das durch den „St. Pöltner Generationenvertrag von 2032“ festgeschrieben wurde.

Wir bitten Sie, sich in eine ganz persönliche Zukunftsperspektive zu versetzen: 2050 blicken Sie auf eine turbulente Zeit zurück, in der Sie an entscheidender Stelle an der zukunftsfähigen Weiterentwicklung unseres Kulturraumes mitgewirkt haben.

Wie wünschen Sie sich, rückblickend auf Ihr politisches Handeln auf folgende Fragen von Elisa und ihren Eltern antworten zu können?

Krisenbewältigung

St. Pölten hat 2021 die Covid-Krise auf eine besonders unkonventionelle Weise gelöst und damit sichergestellt, den sozialen Zusammenhalt und die regionale Wirtschaft zu stärken.

Frage 1: Was war damals die unkonventionelle Idee, mit der Sie St. Pölten aus der Krise in eine blühende Zukunft geführt haben?

Das war keine einzelne Idee, denn es ist nie die "eine" Idee, die nachhaltige Veränderung bringt. Es sind immer viele Maßnahmen, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken, sowie genügend Zeit und eventuell mehrere Generationen an EntscheidungsträgerInnen, die das gleiche Ziel verfolgen. Es war jene verantwortungsvolle und fokussierte Politik auf allen Ebenen über fast 30 Jahre hinweg.

Klimaschutz

Die Stadtregierung hat erkannt, dass unsere Region idealtypische Voraussetzungen als Europäische Modellstadt für Nachhaltigkeit bietet. Mit einer Reihe innovativer Maßnahmen ist St. Pölten zum Vorbild für die ganze Welt geworden.

Frage 2: Auf welche der damals wegweisenden Maßnahmen im Klimaschutz sind Sie heute noch besonders stolz?

Es sind das vor allem alle Maßnahmen zur Grünraumgewinnung und dass der nachhaltig gewonnene Strom aus erneuerbaren Energiequellen in St. Pölten den Verbrauch bereits seit 2014 übersteigt, die mich besonders stolz machen.

Artenschutz

Die Zahl der Wildtiere in Österreich hatte 2020 gegenüber 1986 bereits um 70 Prozent abgenommen. Das Artensterben hat zu existentiellen Problemen für die gesamte Menschheit geführt, viele Probleme sind bis heute - 2050 - ungelöst. Im Gegensatz zu anderen Regionen hat es St. Pölten aber geschafft, naturnahe Lebensräume auszuweiten und den Artenreichtum in der gesamten Region ab 2025 wieder Jahr für Jahr zu steigern.

Frage 3: Wie ist es Ihnen gelungen, die positive Wende für wild lebende Tier- und Pflanzenarten gerade in unserer Region herbeizuführen?

Das passierte bereits seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Durch das gezielte Schaffen von ökologischen Nischen und das Zusammenleben mit Wildtieren in den Naherholungsräumen hat sich der Kontrast zum von landwirtschaftlichen Monokulturen geprägten Umland immer mehr herauskristallisiert. Vor allem bei Kleintieren und Insekten haben sich Städte zu Zufluchtsorten für diese Tierarten entwickelt. St. Pölten hat neben der Grünraumschaffung ab 2012 ganz gezielt das Bienensterben bekämpft und schon seit den 2000er Jahre im öffentlichen Raum kein Gift oder Glyphosat eingesetzt.

Frage 4: Welche besonderen Hürden hatten Sie konkret beim Stopp des Bodenverbrauchs zu überwinden?

Es war vor allem die Verständnishürde bei vielen Initiativen und engagierten BürgerInnen. Städte sind ein probates Mittel gegen Bodenverbrauch, da im ruralen Gebieten der Bodenverbrauch pro Kopf um ein Vielfaches höher ist. Im urbanen Umfeld ist das beste Mittel gegen Bodenverbrauch das Nachverdichten auf bereits versiegelten möglichst zentralen Flächen und das Bauen in die Höhe. Eben jene Maßnahme, die in der Fachwelt unbestritten sind, mussten immer wieder erklärt und argumentiert werden. Zum Glück gelang es in den 2020ern die Bevölkerung von diesen Maßnahmen zu

überzeugen, weswegen St. Pölten heute in etwa die gleiche Fläche, wie noch vor 30 Jahren benötigt - und das bei wesentlich mehr EinwohnerInnen. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass dadurch auch der Verkehr in Grenzen gehalten werden konnte, was am Land leider nicht möglich war.

St. Pöltens ländliche Seite

Die St. Pöltner Bevölkerung ist stolz auf ihre dörflichen Strukturen, die zusammenhängenden Wildtierhabitate und die zahlreichen Menschen, die von, für und mit der Natur arbeiten. Das war nicht immer so. Durch fortschreitende Globalisierung und Favorisierung großindustrieller Produktionstechniken war 2020 die regionale Nahrungsmittelproduktion dabei, samt ihrer klein strukturierten Landwirtschaft für immer zu verschwinden.

Frage 5: Wie haben Sie es geschafft, das Überleben der jahrhundertealten bäuerlichen Tradition zu sichern?

Indem nicht Tradition, sondern Innovation gefördert wurde. Traditionelle Landwirtschaft hat im 20. Jahrhundert und bis 2020 eben genau zu jenen Produktionstechniken geführt, die Böden ruinierte, totes Saatgut benötigte, Mensch und Natur verarmen lies. Durch die Förderung von innovativen Anbautechniken, regionaler Vermarktung und der Stärkung der Achse zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen gelang es St. Pölten, wie auch anderen Städten, eine neue Form der Landwirtschaft zu etablieren. Da sicherte aber schlussendlich den Berufsstand des "kleinen" Landwirten.

Frage 6: Wie konnten Sie gemeinsam mit Stadt- und Landbevölkerung die Aspekte der regionalen Ernährungssicherheit, den Artenschutz und die Anpassung an den Klimawandel so vorbildhaft unter einen Hut bringen?

Das wäre für mich alleine zu viel der Ehre. Das konnte nur durch einen gemeinsamen Kraftakt von Landesregierung und Stadtregierung gelingen, da unser Einfluss an den Stadtgrenzen naturgemäß stark abnimmt. Auf Landesebene gab es hier in der Vergangenheit ein überraschendes und erfreuliches Umdenken in Bezug auf die Landwirtschaft in Metropolregionen.

Mobilität

Der größte Unterschied in der subjektiven Lebensqualität der Menschen zwischen St. Pölten 2020 und 2050 entstand durch eine Verkehrswende. Waren 2020 viele Menschen noch auf das Auto angewiesen, so steht ihnen heute ein durchgängiges barriere- und diskriminierungsfreies Mobilitätsangebot zur Verfügung. Entscheidend für diese Entwicklung war die Absage der Errichtung der S 34. Die alltäglichen Wege sind kurz und so ist es wenig verwunderlich, dass die St. Pöltnerinnen und St. Pöltner die meisten Ziele zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Das 2025 gegründete Bahn-Kompetenzzentrum St. Pölten verwirklichte die neue Regionalstadtbahn,

die heute die Hauptader eines vorbildhaften Öffi-Netzes bildet. St. Pölten genießt heute (2050) den Ruf einer international führenden Bildungsstätte und Innovationsschmiede in der Bahntechnik.

Frage 7: Durch welches Maßnahmenbündel nahm die Verkehrswende in St. Pölten Fahrt auf?

Eine Verkehrswende findet nicht in einem luftdicht abgedichteten Raum statt. Natürlich mussten die Voraussetzung in der Infrastruktur auf Stadtebene geschaffen werden. So war es vor allem die Ausweitung des Bussystems und die Schaffung von Radwegen, die die Entwicklung begünstigt haben. In den 2020er Jahren wurde in den mittelfristigen Verkehrsplänen laufen 1 Mio. Euro für den Radwegeausbau investiert. Auslösende Zündung war dann allerdings die politische Abkehr von der Förderung des Individualverkehrs der ersten rot-grünen Bundesregierung.

Frage 8: Was waren Ihre besonders innovativen Beiträge, um die Verkehrswende in St. Pölten zu schaffen?

St. Pölten hat, vor allem innerstädtisch, großzügige Räume geöffnet, in denen alle "Bewegenden" gleichberechtigte VerkehrsteilnehmerInnen sind.

BürgerInnenbeteiligung

Heute übernehmen alle interessierten Menschen Verantwortung für ihre Region und bringen sich aktiv in Entscheidungsprozesse ein.

Frage 9: Wie haben Sie die Menschen für eine aktive BürgerInnenbeteiligung gewonnen?

In dem man bei BürgerInnenbeteiligung keine Entscheidungen vorgaukelt oder Prozesse inszeniert, sondern eine Trennung zwischen Beteiligung und Entscheidung etablieren konnte. So werden die Entscheidungen immer noch von den demokratischen Strukturen getroffen, die auch den Kontrollmechanismen unterliegen, aber die Lösungen von BürgerInnen in Zusammenarbeit mit ExpertInnen erarbeitet.

Frage 10: Wie sieht diese BürgerInnenbeteiligung heute (2050) aus?

BürgerInnen erarbeiten zusammen mit ExpertInnen Lösungen und Projekte, die dann von den demokratisch legitimierten und kontrollierten Gremien beschlossen und verantwortet werden. Durch die Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Projekten, gewinnen diese an Qualität und die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt ist gestiegen. Seinen Ausgang nahm dieses Konzept im Nachhalten der Bewerbung St. Pöltens zur Kulturhauptstadt und den großen Projekten jener Zeit, zum Beispiel der Promenadenumgestaltung.

Energie

2050 ist St. Pölten Österreichs Stadt mit dem geringsten Energieverbrauch pro EinwohnerIn. Der sorgsame Umgang mit Energie und Ressourcen ist selbstverständlich geworden.

Frage 11: Wie konnten Sie diese Grundhaltung im Selbstverständnis der Menschen verankern?

In diesem Fall muss das fiktive Beispiel dieses Interviews verlassen werden. Sollte es nämlich zu einer technischen Energiewende kommen, also große Menge an Energien aus erneuerbaren oder unerschöpflichen Quellen gewonnen werden (z.B. Kernfusion, Thermalenergie, effizientere Formen der Photovoltaik, etc.) , dann rückt der Energieverbrauch in den Hintergrund und spielt weniger eine Rolle. Die Sparsamkeit mit Energie wird uns durch die Endlichkeit der Rohstoffe oder das nicht nachhaltige produzieren auferlegt. Sollten wir also bedauerlicherweise 2050 noch immer mit dem Einsparen der Energie beschäftigt sein, weil sie immer noch aus nicht nachhaltiger Produktion stammt, dann wird dieser Spargedanke ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft sein müssen, wenn wir weiterhin leben und wirtschaften wollen.

Angaben zur Fragenbeantwortung

Partei

SPÖ St. Pölten

Name und Zuständigkeit der Verfasserin / des Verfassers der Antworten

Matthias Stadler, Bürgermeister der Landeshauptstadt St. Pölten und Vorsitzender der SPÖ St. Pölten

Die Fragen wurden durch bzw. im Einvernehmen mit unserer Spitzenkandidatin / unserem Spitzenkandidaten

beantwortet.